

Community Radios in West-Java, Indonesien

von
Mandy Fox

Distributoren von Informationen und Agenten für Mikro-Versicherungen?

Eine Neonröhre ist senkrecht an die pinkfarbene Wand getackert und wirft ihr weißes Licht in die rauchgeschwängerte Versammlungshalle. Auf taubengrau gestrichenen Holzbänken sitzen Vertreter von 36 Community-Radios aus West Java. Sie sind nach Sumedang gekommen, um sich über das neue Konzept der Mikro-Versicherungen zu informieren. Vor dem umzugskartongroßen Lautsprecher liegt ein Mikrofon auf dem Boden. Die Kabel führen in ein kleines, schlauchförmiges Nebenzimmer in dem Ceria FM, das örtliche Community Radio, sein Studio hat. Sie übertragen die Veranstaltung live in die Haushalte der Nachbarschaft und bis auf die Reisfelder hinaus, wo die Bauern das kleine Taschenradio an ein Büffelhorn gehängt haben, um sich bei der Arbeit durch Informationen oder Musik begleiten zu lassen.

»Versicherungen sind im Allgemeinen nicht bekannt auf dem Land und wenn, dann nur im Zusammenhang mit dem Kauf eines Mopeds, weil dort eine Versicherung mit inbegriffen ist. Dass sie ihre Häuser oder ihre Gesundheit versichern können, wissen die meisten nicht«, sagt Ida Yurinda Hidayat, Vorsitzende von Jaringan radio suara petani (JRSP), dem Community-Radio Netzwerk für Farmer und Fischer in West Java, dem mittlerweile 290 Radiostationen angehören. Solche Versicherungen werden bisher jedoch nur für die Mittel- und Oberschicht angeboten und

stehen dem Großteil der 242 Millionen Einwohner Indonesiens gar nicht zur Verfügung.

Traditionell sind die Familie und die Dorfgemeinschaften im Ernstfall die Versicherung und das Auffangnetz. Weit verbreitet ist das System, dass Familien in einem Bezirk oder Dorf monatlich umgerechnet einen US-Dollar in einen gemeinsamen Topf einzahlen, der vom Bezirkschef verwaltet wird. Bei einem Todesfall kann Geld zur Unterstützung der betroffenen Familie ausgezahlt werden. Das (westliche) Konzept von Versicherungen bekannt zu machen und zu verbreiten, stößt dementsprechend auf viele Probleme und taube Ohren.

»Eigentlich funktionieren Versicherungen nach demselben System. Es ist nicht mehr der Bezirksleiter, der das Geld einsammelt und bei Bedarf auszahlt, sondern die Versicherungsgesellschaft. Diese Idee möchten wir gerne an die Dorfbewohner weitergeben«, so Jakob Nugraha von Asuransi Central Asia (ACA). Bisher gibt es mit ACA nur ein Versicherungsunternehmen, das sich ernsthaft mit dem Konzept der Mikro-Versicherungen für einkommensschwache Schichten befasst und einen potentiellen Markt für sich erkannt hat. »Es geht nicht um Corporate Social Responsibility, natürlich wollen wir zukünftig Profit mit dem Mikro-Versicherungsprogramm machen, aber warum sollen nicht beide Seiten davon profitieren?«, fragt Teddy Hailamsah, bevor sein Handy klingelt und er zum nächsten

Die Autorin hat Politikwissenschaften, Geschichte und Südostasienwissenschaften studiert und arbeitet als freie Journalistin in Südostasien.



*Citra Utami FM, Cikidangbaya-bang, Cianjur, West-Java, Mitglied im JRSP Radio-Netzwerk
Foto: Imelda T. Mandala*



Gevi FM, Purwakarta, West-Java, Mitglied im JRSP Radio-Netzwerk
Foto: Imelda T. Mandala

Meeting gerufen wird. Wir sitzen in einem Aufenthaltsraum von ACA, der einer englischen Bibliothek nachempfunden ist. Das Geschäfts-Viertel mit seinen Wolkenkratzern in Jakarta bildet einen scharfen Kontrast zu den weitläufigen Feldern, üppig grünen Berglandschaften und Dörfern in West-Java.

ACA entwickelte 2011 eine Ein-Dollar-Versicherung für Dengue-Fieber, da laut Statistik der Weltgesundheitsorganisation 15 Prozent der jährlich registrierten Fälle in Indonesien auftreten. Besonders auf dem Land ist die Erkrankung verheerend, wenn es den Hauptnährer einer Familie trifft und dieser unter Umständen auch noch verstirbt. »Wir wollen gar nicht mit der Regierung konkurrieren«, sagt Jakub Nugraha, »durch ihre Dengue-Fieber-Kampagne können sich Leute umsonst behandeln lassen, aber was ist mit der Familie, die den Kranken versorgen muss? Sie müssen für das Essen, den Transport und Telefonrechnungen bezahlen und das Schlimmste, sie müssen ihre Arbeit unterbrechen und haben in dieser Zeit kein Einkommen. Mit der Versicherung könnten sie diese Kosten decken, weil wir 100 US-Dollar ausbezahlen.«

Schwierigkeiten bei der praktischen Anwendung

Gerade so groß wie eine Kreditkarte ist der Versicherungsgutschein. Darauf ist ein graues Feld um den Verifizierungscode freizurubbeln. Die Nummer der ACA-24-Stunden Hotline steht darunter, und auf der Rückseite befinden sich die nötigsten Informationen kompakt zusammengefasst. Niemand muss in die Stadt fahren und lange Gespräche mit einem Versicherungsagenten über sich ergehen lassen oder stapelweise Formulare ausfüllen, um sich die Versicherungssumme auszahlen zu lassen. Einfach anrufen, den Code sowie die Personalausweisnummer angeben und, sollte der Ernstfall eintreten, den Arzt-

bericht mit der Dengue-Fieber-Diagnose per Post an das örtliche ACA-Büro schicken. »Zuerst lag die Versicherungskarte in Post-Filialen aus, doch niemand kaufte sie. Wir haben das fertige Produkt, aber wir realisierten, dass wir zuerst das Konzept erklären müssen. Und wir standen vor dem Problem, wie wir zu den End-Verbrauchern vordringen, die in den meisten Fällen Farmer sind.«

Der Wendepunkt für ACA kam auf einem »marketplace meeting«, das von der Weltbank vor anderthalb Jahren in Jakarta veranstaltet wurde. Die Weltbank, engagiert von der indonesischen Regierung, soll den Prozess einer neuen Gesetzgebung für Mikro-Versicherungen beratend begleiten und die Versicherungsbranche, sowie andere Akteure, an einen Tisch bringen. Jakub Nugraha und Ida Yurinda Hidayat trafen sich dort, und das war der Beginn einer ungewöhnlichen Zusammenarbeit. ACA nutzt seit einigen Monaten das Netzwerk der Community Radios in West Java, um Zugang zu den schwer erreichbaren und in sich geschlossenen Gemeinschaften zu bekommen und das Konzept der Mikro-Versicherung vorzustellen. Der Plan der Versicherungsgesellschaft ist es, die Radiobetreiber nicht nur zu Distributoren der Informationen zu machen, sondern auch als Versicherungsagenten zu akquirieren.

In der Versammlungshalle in Sumedang wird fleißig gerubbelt. Die Radio-Macher probieren gleich aus, ob das mit dem Verifizierungscode und der Hotline funktioniert und haben ihr Handy schon am Ohr. Über die Vorteile der Mikro-Versicherung sind sich alle einig und darüber zu diskutieren steht gar nicht zur Debatte. Es werden daher eher praktische Fragen gestellt, um die Hörer daheim umfassend informieren zu können. »Wenn ich die Versicherung für 1 US-Dollar kaufe, bin ich dann mein Leben lang abgesichert?« fragt eine junge Moderatorin von Ceria FM. Jakub Nugraha, an diesem Tag nicht mit Anzug und Krawatte unterwegs, sondern leger mit einem Batik-Hemd bekleidet, entgegnet, dass der Versicherungsschutz für drei Monate besteht und dann eine neue Karte gekauft werden muss. Wieder schnell ein Arm nach oben und die nächste Frage wird gestellt, diesmal von einem Mann in schwarzer Radio-Uniform von Duta FM: »Wenn ich nur den Verdacht habe, dass es Dengue Fieber ist und zum Arzt gehe, kann ich dann auch die Versicherungssumme beanspruchen?« Das ginge natürlich nicht, und man müsse schon die Diagnose *Dengue Fieber* haben, erwidert Herr Nugraha. Bei einigen Besuchern gibt es Unsicherheiten, die Hotline anzurufen und schnell wird das Telefon weitergereicht mit den Worten »hier mach du das mal«. »Wir brauchen eine Person vor Ort, der wir vertrauen können und die unsere Firma repräsentiert«, sagt Jakub Nugraha, »und die Community braucht jemanden, der Hilfestellungen bei dieser neuen Sache gibt. Die Radio-Macher sind durch ihre Arbeit wichtige Persönlich-

keiten in den Communities, und die Leute hören auf sie.«

Herr Dadang ist Betreiber von Radio Suara Muara FM in Cianjur. Das Mikrofon steckt in einer kopflosen Schreibtischlampe und im Vorraum seines Studios kreischen zwei Papageien. Er ist einer derjenigen, die das Mikro-Versicherungsprojekt unterstützen und sowohl die Informationen, als auch die Versicherungskarten selbst vertreiben wollen: »Wir profitieren von der Versicherung, wenn wir krank werden sollten, aber ich hoffe natürlich, dass niemand krank wird!« Zusammen mit einigen Lehrern gibt er Unterrichtsstunden über das Radio, da in seinem Dorf viele Farmer die Schule nicht weiter besuchen können und auf den Feldern arbeiten. »Ich werde mit den Lehrern über die Mikro-Versicherungen sprechen. Sie sind Respektspersonen, und die Leute hören auf sie«, so Herr Dadang. Für den Anfang bekommt jedes Radio ein Paket von 12 Karten, die sie verkaufen sollen. Als Anreiz zahlt ACA die Stromrechnung der Radios für drei Monate. Ein effektives Angebot, wenn man bedenkt, dass die Radios sich ausschließlich über die Community finanzieren und Geldknappheit ein Dauerproblem ist.

In der noch jungen indonesischen Demokratie gibt es mittlerweile um die 600 Community Radios, wovon sich 400 auf Java befinden. Sie senden in einem begrenzten Radius und im Interesse ihrer Community. Je nach Region und Bedarf gibt es verschiedene thematische Ausrichtungen. In katastrophengeplagten Gebieten geht es um *Disaster Management*, in anderen Regionen geht es um nachhaltige Entwicklung und Wiederaufforstungsprogramme. Bei manchen geht es um die Bewahrung der Kultur, oder um politische Partizipation. Durch viel Engagement und Eigeninitiative schaffen die Radiomacher es, die Gemeinschaft zu verbinden

und zu stärken. »Der Staat hilft uns nicht, also helfen wir uns selbst«, war ein Satz, den ich auf meiner zweimonatigen Reise durch Java oft hörte. Die Erwähnung der Community Radios im Rundfunkgesetz (Broadcasting Act No. 32/2002) wurde 2002 als großer Erfolg gefeiert, denn es bietet die Möglichkeit, durch den Erwerb von Lizenzen aus dem Zustand des »illegalen Radios« herausgeführt zu werden, was letztendlich auch vor Polizei-Razzien schützt. Bis heute jedoch stecken die Community Radios im Registrierungsprozess fest, und kein einziges hat bisher eine Lizenz erworben. Netzwerke wie JRSP fordern die Regierung auf, die hohen Hürden zu überarbeiten, doch bisher ist nichts passiert. Viele Radiobetreiber und Aktivisten vertreten daher die Meinung, dass die Regierung es nicht wirklich ernst meint, und das Gesetz nur ein Prestigeprojekt ist, um die internationale Gemeinschaft zu beeindrucken. Denselben Eindruck haben auch Teddy Hailamsah und Jakob Nugraha: »Das Konzept von »Mikro-Versicherungen« ist gerade international en vogue, also möchte die indonesische Regierung dieses Konzept auch implementieren. Um diesen Geschäftszweig aufzubauen und betreiben zu können brauchen wir Lizenzen, aber die Regierung hilft weder bei Kampagnen, noch bei der Verabschiedung des entsprechenden Gesetzes für Mikro-Versicherungen.« Das Pilotprojekt und die Kooperation mit den Community Radios werden sie deswegen nicht stoppen. Eine schlechte Performance kann sich ACA in West-Java nicht leisten, wenn sie neue Märkte erschließen wollen und das wissen sie. Etwaige Beschwerden werden genauso in den Programmen der Community Radios gesendet und bilden somit ein machtvolleres Kontroll-Instrument. »Wir wollen wirklich nicht auf die schwarze Liste der Communities gesetzt werden«, sagt Jakob Nugraha und lacht.



*Duta FM, Majalengka, West-Java, Mitglied im JRSP Radio-Netzwerk (Radio-Macher aus der Umgebung kommen zu Duta FM um sich über die Dengue Fieber Mikro-Versicherung zu informieren)
Foto: Imelda T. Mandala*